

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 20 (1916-1917)
Heft: 8

Artikel: D'Muetter
Autor: Schmid, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zug einher. Die Knaben schreien auf und geben den in flatternden Mänteln herabsaufenden Kindern zu verstehen, anzuhalten. Es ist ihnen unmöglich. Im nächsten Augenblick werden sie in den Eisenbahnzug hineinfahren und von diesem zermalmt werden.

Da, ein Aufschrei! Georg erhebt sich. Was hat der Lehrer erzählt? „Der Hund warf sich vor den Schlitten!“ Georg sieht in der grellen Beleuchtung seines aufgeregten Geistes die beiden Kinderchen, in blutige Stücke zerschnitten und zerfetzt, auf dem Bahndamm liegen. Ein Gedanke durchzuckt sein Gehirn: „Sterben, o sterben für sie, wie schön!“ Mit Blikesschnelle wirft er sich vor den Schlitten der beiden Kinder. Dieser prellt mit voller Wucht gegen den zarten Leib des Knaben und wirft die Kinder ab. Der Zug rast vorbei; sie sind außer Gefahr — — —

Als Georg aus seiner Ohnmacht erwachte und seine Augen zum Licht aufschlug, war seine erste mühsam hervorgebrachte Frage: „Sind sie am Leben?“ Darauf schloß er die Augen wieder; ein schmerzlicher Zug zuckte ihm um die Lippen. Die beiden Mädchen, die sich alsbald von ihrem Schrecken erholt hatten, knieten jetzt vor ihm im Schnee und streichelten ihm Vöcken und Wangen; die Buben umstanden ihn und wußten nicht was anfangen. Der blutige Schneider eilte, plötzlich nüchtern geworden, ob der Kunde von dem Unglück, herbei und heulte wie ein Kind. Da kam von der Höhe der Doktor. Kurz ließ er sich erzählen, was geschehen war. Dann untersuchte er den Knaben, so wie er da lag, ließ seine Kutsche holen und verbrachte ihn nach Hause.

Als er Georg nach Wochen seinem Vater geheilt zuführte, fragte er diesen: „Was meint Ihr, Welti; zu einem solchen Sohn lernt man auch in eurem Alter noch hinaufsehen? Und dann bekommt man eine festere Gangart!“

„Ich hab's bereits bereut, Herr Doktor, und glaube, ich könn's jetzt für alle Zeit!“ sagte der Mann, wie wenn er seiner ganz sicher wäre.

D' Muetter.

Sit mini Muetter ist go ruebe,	{ Si sei no g'schwind is Dörfli g'gange
So chont mer mängs so eige vor.	{ Ond chöm recht bald, bald weder hei.
I suech si überall vergebe	{ I luege dröm dörus of 's Wegli,
Ond meine doch, es sei nöd wöhr.	{ Ob si no niene ome sei.

Ach, nei, mi Muetter chont halt nūme.

Si hät üs jetz aleinig g'lo. —

Mer isch es z'mol, es hei mer nebert

Mi liebi, schöni Heimet g'no.

Erugott Schmid, Goldach (St. Gallen).